

ANDREAS HAUS

"Historismus und Stil in der Kunstindustrie des 19. Jahrhunderts"

Die positivistische Geschichtsforschung hat im Laufe ihrer Neubewertung des 19. Jh. einen durchaus erheblichen Standard an "soziologischer" Betrachtungsweise gewonnen. Dies gilt vor allem für Kunstgewerbe und Architektur, denen man als "unreinen" weil zweckgebundenen Kunstgattungen mit ihrer weitgehend eklektisch "historisierenden" Formgestaltung am ehesten zugesteht, daß sie außerkünstlerischen Bedingtheiten gehorchen. Doch wird aus der Masse der Erscheinungen teleologisch immer jener Strang besonders sorgsam herauspräpariert, der von Semper und Viollet-le-Duc hin zum Jugendstil, Bauhaus und Le Corbusier führt, als müsse man hinter dem eklektischen Formenwirrarr den geheimen Fortgang einer höheren Gestaltungslogik hin zur "Neuen Form" konstatieren. So wird der historische Entwicklungsgang doch wieder auf die phänomenale Ebene reduziert und zur "Kunstgeschichte" gemacht. Dieses Verfahren ist von Pevsners "Wegbereitern moderner Formgebung" bis zu den Katalogtexten der Historismus-Ausstellung 1973/74 im Westberliner Kunstgewerbemuseum durchaus gleichgeblieben. Realgeschichte mündet in Typologie und kann den Gegenstand ihrer Untersuchung eingeständenermaßen an einem Kardinalpunkt nicht klären: Wie kommt es, daß mindestens seit der Mitte des 19. Jh. bis in die 1890er-Jahre die Formgestaltung nach den Erfordernissen von Zweck, Material und Konstruktion postuliert, niemals aber "rein", sondern immer in historische Stilformen gekleidet wurde, daß die Theorie also scheinbar fortschrittlich, die Praxis aber rückschrittlich war. So blieb nur die Antwort, daß die Theorie den entwicklungsfähigen historischen Typus, die Praxis hingegen dessen zeitgenössische Verunreinigung und Hemmung darstellte. In der historisierenden Form selbst eine historische Notwendigkeit zu sehen, wird zwar vermehrt angestrebt, ohne aber wesentliche Erklärungen dafür zu finden. Die einzige Möglichkeit blieb bislang, eine Art soziologische Stil-Ikonographie zu treiben (etwa: Kommerzienrat nobilitiert sich durch feudal-aristokratische Wohnungseinrichtung), oder allgemein restaurative Tendenzen festzustellen.

Mein Beitrag versucht eine näher an der konkreten Form der Objekte orientierte Untersuchungsweise. Die Analyse einiger charakteristischer Kunstgegenstände soll gemeinsame formale Eigentümlichkeiten aufzeigen, als deren wesentlichste 1) Die Häufung anschaulich gemachter menschlicher Arbeit ("reiche Form") und 2) die durchgängige Absicht nach ästhetischer "Individualisierung" des Gegenstandes auffallen. Beides sind Qualitäten, die auch die zeitgenössischen Diskussionen um den "Stilbegriff" bestimmen. Es läßt sich aber belegen, daß diese "Werte" letztlich das Wertproblem der kapitalistischen Warenproduktion kennzeichnen, indem "geistige Arbeit" der körperlichen Arbeit übergeordnet erscheint. Wie sehr das Phänomen der Arbeitsteilung im Kulturbewußtsein des 19. Jh. als Quelle des bürgerlichen Reichtums positiv verankert war, braucht nicht betont zu werden. So haben auch antikapitalistische Reformer wie Ruskin und Morris hier ihre Angriffspunkte gesehen. Für die eigentliche industrielle Kunstwerbebewegung hingegen läßt sich konstatieren: "Stil" ist im arbeitsteiligen Herstellungsprozeß die als besonderer Wert anschaulich gemachte geistige Arbeit. Hier nun kommt die Qualität des "Historismus" ins Spiel. Zu dem Begriff der geistigen Arbeit konstruiert die bürgerliche Ökonomie einen Begriff des "geistigen Kapitals". Das geistige Kapital wird als "geschichtlich", als Erbe der geistigen Errungenschaften der Menschheit bezeichnet (z.B. Friedrich List), so wie schon die romantische Volkswirtschaftslehre (Adam Müller) den Kapitalisten im Gegensatz zum Arbeiter als "Repräsentanten der Vergangenheit" bezeichnet hatte. Insofern ist historisierende Stilbestrebung in der Kunstindustrie als ein Verfahren zu bezeichnen, in welchem das bürgerliche Kapital sich als die eigentlich wertschaffende Kraft demonstriert. Der Rückgang historisierender Formgebung zugunsten eines "Stile Nouveau" läßt sich in dem Augenblick konstatieren, da die Produktion von der Verwaltung durch privates "individuelles" Kapital mehr und mehr in die Verwaltung durch naturartig verflochtene Kapitalordnungen höherer Konzentration übergeht.